

Abenteuer Floristik in Neuseeland

HFP-Absolventin Alexandra Bandi wagte das Abenteuer und reiste nach Abschluss ihrer Meisterprüfung im vergangenen Sommer nach Neuseeland, um dort als Floristin zu arbeiten.

Text und Fotos: Alexandra Bandi

«Vor drei Jahren sah ich in einer deutschen Floristenzeitschrift ein Jobinserat aus Neuseeland. Mit dem Gedanken «Verlieren kann ich ja nichts», habe ich ein Mail geschickt und erklärt, dass ich erst im August 2008 nach Abschluss meiner Meisterprüfung kommen könnte. Um mein Englisch stehe es auch nicht zum Besten. Die prompte Antwort war, dies alles sei kein Problem. Sie habe jedes Jahr von Deutschland eine Floristin und ich sei dann die erste Schweizerin. Bis anhin sei die Sprache noch bei keiner ein Problem gewesen, dies lerne man mit der Zeit. Ich war mir dennoch sehr lange unsicher. So weit weg zu gehen, die Sprache nicht richtig zu können. Und trotz guter Information, weiss man ja doch nie was einen erwartet.

Am 5. August war es dann soweit, das Abenteuer konnte beginnen. Die erste Woche hatte ich Zeit, um mich einzugewöhnen und den Jetlag zu überwinden. Anfänglich habe ich bei einer Familie gelebt, damit ich in aller Ruhe eine gute WG suchen konnte und nichts überstürzen musste. Am Montag darauf ging es dann mit der Arbeit los. Denise, meine Chefin, hat mir als erstes gesagt, ich könne wie gewohnt arbeiten, also Schweizer Floristik umsetzen. Aus diesem Grund hat sie immer Floristinnen aus Deutschland, damit sie sich von der Konkurrenz abheben kann. Denn der Stil ist doch sehr anders.



Das Team von «Sentiments Flowers» aus Neuseeland:

(v.l.) Die Teilzeitmitarbeiter Lucy und Rex, Geschäftsinhaberin Denise und Schweizerin Alexandra Bandi.

Die Floristik hier ist sehr einfach. Es werden vor allem halbblockere Sträuße gebunden. Ein Grund dafür ist sicher, dass es hier keine Ausbildung für Floristen gibt. Wer als Floristin arbeiten möchte, lernt es «on the job». Einige gehen nach Europa, meist nach England.

Man findet hier sehr viele verschiedene Arten von Blumengeschäften. Viele sind eher Geschenkkläden mit Blumen. Ich habe jedoch mittlerweile auch gute Geschäfte gefunden und im Gespräch herausgefunden, dass die meisten Inhaber zuvor irgendwo in Europa gearbeitet haben. Ein anderer grosser Unterschied zu Europa ist, dass hier in Neuseeland nicht alles erhältlich ist. Aufgrund der strengen Zollvorschriften darf nicht alles importiert werden. Viele Blumen werden direkt in Neuseeland gezüchtet, Rosen sind eher problematisch. Dadurch sind Rosen hier eine Rarität. Dafür gibt es die verschiedensten Orchideen in grösseren Mengen und zu anderen Preisen als bei uns. So musste ich mich da einfach ein bisschen anpassen. Ein weiterer Unterschied ist, dass viele Kunden ihre Sträuße per Telefon oder per Mail bestellen und diese zur betreffenden Person liefern lassen. Mittlerweile geht es mit dem Englisch besser.

Exotische Kombination:
Aufgrund der Zollbestimmungen werden in Neuseeland vor allem heimische Blüten verwendet.

Ich bediene Kundschaft und nehme auch das Telefon entgegen. Nur mit den Namen und den Strassen habe ich zwischendurch so meine Probleme. Ich bereue es keinen Moment diesen Schritt gewagt zu haben. Es kann einen nur weiter bringen. Zudem habe ich hier neue Freundschaften geschlossen, dadurch wird es nicht einfach werden von den Menschen und dem Land Abschied zu nehmen. Neuseeland ist wunderschön. Durch seine Isolation gibt es hier viele einheimische, interessante Pflanzen, die man sonst nirgends auf der Welt findet. Nun genieße ich noch meine Zeit hier bis Ende Juli, bevor es dann wieder zurück in die Schweiz geht.» ■

